

Widerstand gegen Drohnen-Tests geht weiter

Die Aussichten auf die Nutzung des Schmerlats für Drohnen-Tests sind dank des Entscheids des Bundes gestiegen, aber die Gegner, darunter die Stiftung Landschaftsschutz, drohen weiteren Widerstand an – spätestens, wenn das neue Betriebsreglement vorgelegt wird.

Robin Blanck

SCHAFFHAUSEN. Das Objektblatt für den Schmerlat wurde erst kürzlich vom Bundesrat beschlossen – und dieses verleiht den Plänen für eine Nutzung des Schmerlats als Drohnen-Kompetenzzentrum Auftrieb (die SN haben berichtet). Die warme Thermik aus Bern wurde beim Kanton und bei der Segelfluggruppe Schaffhausen, Hausherrin auf dem Flugfeld, mit Freude zur Kenntnis genommen, zumal es im Rahmen der Vernehmlassung auch zahlreiche ablehnende Voten zur Frage des Hubs und der maximal erlaubten Anzahl Flugbewegungen gegeben hatte. Aber: Mit diesem ersten Entscheid des Bundes ist der Widerstand gegen das Vorhaben nicht erlahmt – im Gegenteil.

Rodewald: «Ärgernis»

Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL) etwa hatte sich deutlich gegen die Drohnen-Option gestellt und zugleich eine Begrenzung der heute 2800 Flugbewegungen auf ein Maximum von 3000 verlangt. Beides wurde nicht erfüllt. Für den Schaffhauser Raimund Rodewald, welcher der Stiftung als Geschäftsführer vorsteht, ist der Beschluss des Bundesrates ein Ärgernis: «Der Text ist ein wahres Umfliegen der Problematik.»

Konkret stört er sich vor allem am Passus, wonach eine «vertiefte Interessenabwägung» erst «auf Projektstufe» erfolge. Für ihn ist klar: Der Drohnen-Betrieb sei eine Idee der Kantonsregierung, und nicht der Segelfluggruppe, «wir werden daher nun aktiv auf den Regierungsrat zugehen und das Gespräch suchen», sagt Rodewald. Die angesprochene Interessenabwägung würde laut ihm «klar zu einer Ablehnung eines Drohnen-Zentrums» führen, «ich glaube auch kaum, dass es hierfür irgendein wirtschaftliches Interesse gibt». Er widerspricht den Plänen vehement: «Wenn der Kanton bereits viel Geld ausgibt, um die Lebensraumstrukturen vorbildlich zu erhalten und zu fördern, so wird er ja wohl diese Investitionen nicht leichtsinnig mit einer Drohnen-Fliegererei aufs Spiel setzen wollen.» Wichtig: Die Stiftung Landschaftsschutz hatte das Klettgau vergangenes Jahr mit dem Titel «Landschaft des Jahres» ausgezeichnet. Die SL werde laut Rodewald genau darüber wachen, dass mit



Drohnen nicht die hohe Biodiversität gefährdet werde.

Einsprachen nicht ausgeschlossen

Bei Pro Natura Schaffhausen tönt es ganz ähnlich, den Entscheid des Bundes hat man mit Skepsis zur Kenntnis genommen. Einem Ausbau des Flugplatzes stehe man «sehr kritisch gegenüber, da im Gebiet hohe Natur- und Landschaftswerte vorkommen», schreibt Geschäftsführerin Alice Wassmer. Sie hätte sich eine stärkere Berücksichtigung der Natur- und Landschaftswerte und entsprechende Anpassungen und Vorgaben im Objektblatt gewünscht, dies analog zur Stiftung Landschaftsschutz. Auch Wassmer kündigt an, dass ein Ausbau oder eine Erweiterung kritisch geprüft und gegebenenfalls Einsprache erhoben würde, «falls die Natur- und

Archivbild von der Lancierung der Idee eines Drohnen-Testgeländes auf dem Schmerlat 2019: Die Wirtschaftsförderung hatte das Projekt damals der Öffentlichkeit vorgestellt.

ARCHIVBILD SELWYN HOFFMANN

Landschaftswerte nicht ausreichend berücksichtigt werden».

Warten auf das Betriebsreglement

Martina Schybli ist Mediensprecherin bei der Schweizerischen Vogelwarte und verweist auf die Eingabe der Organisation im Vorfeld des Bundesratsentscheides: Damals wurde das Störungspotenzial von Flugzeug- und Drohnen-Flügen auf wildlebende Vögel betont und verlangt, dass das Gebiet Widen nicht oder höchstens mit einer Mindesthöhe überflogen werden dürfe.

Zum Entscheid selbst äussert sich Schybli inhaltlich nicht, hält aber fest, dass eine verträgliche Lösung nicht ausser Reichweite liege: «Der Aspekt der Vermeidung einer Störwirkung ist gemäss unseren Kenntnissen noch nicht im Detail fest-

gelegt, respektive wird erst auf Stufe Betriebsreglement ausgearbeitet, sodass eine Lösung im Sinne der Biodiversität möglich erscheint.»

Revision der Regeln

Der ganze Prozess ist schon länger im Gange, derzeit machen nur zwei Beteiligte hin und wieder Drohnen-Testflüge auf dem Flugfeld. Die nächsten Schritte wurden im Dokument des Bundes bereits skizziert: Das bestehende Betriebsreglement für das Flugfeld muss angepasst werden, dort wird das Thema Drohnen Aufnahme finden – und das ist dann wiederum anfechtbar. Oder anders gesagt: Mit dem Entscheid des Bundes endet das Ringen um eine erweiterte Nutzung des Schmerlats nicht, die nächste Runde – die entscheidende – steht erst noch an.

«Die Interessenabwägung wird klar zu einer Ablehnung eines Drohnen-Zentrums führen.»

Raimund Rodewald
Geschäftsführer Stiftung
Landschaftsschutz

Kopf der Woche Silvia Huber-Dönni setzt sich in der Organisation Myblueplanet für das Pflanzen von Bäumen ein

«Schon als Kind habe ich mich sehr für die Natur interessiert»

Bäume sind Lebensraum und Nahrungsquelle für viele Tierarten und bieten auch dem Menschen einigen Nutzen, sei es als Schattenspendler, Obst- und Holzlieferant, Staubfilter, Sauerstoffproduzent – oder einfach nur fürs Auge. Die Farbe Grün hatte bei Silvia Huber-Dönni schon immer einen hohen Stellenwert. «Schon als Kind habe ich mich sehr für die Natur und ökologische Themen interessiert», sagt sie. Das war in den 1960er-Jahren, eine Zeit also, in der von Ökologie oder Biodiversität noch so gut wie keine Rede war – von Klimawandel ganz zu schweigen. Inspiriert wurde sie nach eigener Aussage in der 4. Klasse, als ein Lied behandelt wurde, in dem es vom Vorteil von Glas- gegenüber Plastikflaschen ging. «Wie es heisst und von wem es war, weiss ich allerdings nicht mehr», sagt die 67-Jährige, die ursprünglich vom Zürcher Oberland kommt und seit 1965 in Schaffhausen wohnt.

Ihre lebenslange Leidenschaft für die Natur bringt die pensionierte Paar- und Fami-

lientherapeutin nun bei Myblueplanet ein, einer Klimaschutzbewegung, die 2007 in Winterthur gegründet wurde und seit dem vergangenen Jahr auch mit einer kleinen Gruppe in Schaffhausen vertreten ist. Huber-Dönni ist Teil eines sechsköpfigen Teams, das sich vermehrte Baumpflanzungen zum Ziel gesetzt hat. «Wir wollen Baumpflanzungen in der Agglomeration ausserhalb der Stadt Schaffhausen ergänzend fördern», erklärt sie. In der Stadt selbst nicht, weil hier im Herbst 2023 durch Grün Schaffhausen eine eigene, ähnlich gelagerte «Aktion Klimabäume» gestartet wurde.

Das Team von Myblueplanet Schaffhausen hat bei seiner Aktion vor allem private Grundbesitzer, aber auch Wohnbauträger oder Firmen im Blick, die geeignete Standorte anbieten könnten. «Im vergangenen Jahr haben wir bereits zehn Bäume in Privatgärten in der Stadt Schaffhausen vermitteln können», so Huber-Dönni. Und die nächste Pflanzung steht bereits an. Ende März werden in Neuhausen, auf dem



Silvia Huber-Dönni hilft dabei mit, dass mehr Bäume gepflanzt werden. BILD MELANIE DUCHENE

Zur Person

Alter: 67
Zivilstand: verheiratet
Wohnort: Schaffhausen
Hobbys: Gärtnern, musizieren, lesen
Aktuelle Lektüre: «Nachhaltige Pflanzungen und Ansaaten» von Reinhard Witt

Gelände der Bau- und Wohngemeinschaft Rhenania, drei Laubbäume gesetzt.

Der Anlass ist quasi die Kick-off-Veranstaltung der Schaffhauser Myblueplanet-Gruppe, die viele weitere Bäume in der Region pflanzen lassen möchte, denn die Organisation gräbt nicht selber, sondern tritt laut Huber-Dönni als Vermittler, Berater und Teilsponsor auf: «Wir bekommen Spendengelder, die wir für den Kauf der Bäume einsetzen können. Natürlich freuen wir uns, wenn Interessierte ihre Bäume selber finanzieren, das muss aber nicht sein.» Aktuell werden schwerpunktmässig in Neuhausen, Beringen und Thayngen private Grundbesitzer mit einem Förderbeitrag von bis zu 200 Franken pro Baum unterstützt. Die Grundbesitzer sind dann für die Pflanzung der Bäume und deren Pflege, welche trockenheitsbedingt grosse Aufmerksamkeit erfordert, zuständig. (tma)

Wer einen oder mehrere Bäume in seinem Garten pflanzen möchte, kann mit der Schaffhauser Myblueplanet-Gruppe Kontakt aufnehmen unter sh@myblueplanet.com.